

Leitfaden zum obligatorischen Jungjäger- Hundemodultag

Rassen-Demonstration

Stammesgeschichte, Jagdhunderassen gemäss FCI Gruppen, welche hauptsächlich auf der Berner Jagd eingesetzt werden.

Rassespezifische Merkmale

Zusammenfassung, persönliche Wahl der Rasse

Jagdliche Verwendung

Jagdarten mit dem Hund, Allgemeines

Der gut ausgebildete Hund als Begleiter auf der Pirsch oder am Ansitz ist immer von Vorteil, weil uns seine feine Nase auf vieles aufmerksam macht, was uns ohne ihn entgehen würde. Der gehorsame Hund stört dabei keineswegs, wenn er sich ruhig verhalten kann und sich zuverlässig ablegen lässt.

„Vor dem Schuss“ erfüllt der Hund seine alte Funktion als Jagdhelfer, um Wild zu suchen, aufzuspüren, zu jagen oder vorzustehen.

Hundekauf

Welpen oder abgerichteter Hund

Wer nicht die Geduld und Zeit hat, einen Hund selbst abzurichten, sollte sich keinen Welpen kaufen.

Bei einem Welpen kann man allerdings nicht erkennen, ob er unseren jagdlichen Erwartungen entsprechen wird. Es gibt aber nichts Schöneres, als einen Welpen aufzuziehen und seine Entwicklung mitzuerleben. Für einen mit Leib und Seele der Jagd verschriebenen Jäger gibt es auch keine dankbarere Aufgabe, als einen jungen Hund zum getreuen und verlässlichen Jagdgefährten heranzubilden. Ausserdem entsteht frühzeitig ein Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Herrn und Hund. Das ist später beim Jagen von unschätzbarem Vorteil.

Die Erziehung eines Welpen erfordert allerdings viel Zeit und Einfühlungsvermögen. Die notwendige Sachkenntnis kann man sich in Jagdhundekurse erwerben und durch Fachbücher ergänzen. Sicherlich findet man auch einen erfahrenen Hundeführer, der mit Rat und Tat zur Seite steht.

Rüde oder Hündin

Leistungsmässig gibt es zwischen Rüden und Hündinnen keinen Unterschied. Es trifft auch nicht immer zu, dass eine Hündin anhänglicher ist. Für die Führung und jagdliche Praxis hat das Geschlecht kaum eine Bedeutung, da sollte man lediglich seinem ganz persönlichen Geschmack folgen.

Die Blutungen der Hündin in der Hitze (zweimal im Jahr) verursachen naturgemäss ein wenig Schmutz. Für Gesellschaftsjagden fällt die Hündin natürlich während der Hitze aus.

Der Rüde Markiert dafür alles und jedes.

Hund mit Papier

Abstammungsnachweis

Erst seit etwa 100 Jahren wird die Zucht von Jagdhunden (wie auch von anderen Haustieren) durch Züchterverbände (Zuchtvereine) betrieben, wobei die Abstammung der Zuchtprodukte in Zuchtbüchern und Ahnentafeln dokumentiert und

ihre Leistungen planmässig durch Zucht- und Leistungsprüfungen kontrolliert werden. Man spricht von einem „Hund mit Papier“, wenn er aus einer solchen planmässigen, anerkannten Zucht stammt (eingetragen im Zuchtbuch der FCI). Es ist zwar richtig, dass die Ahnentafel allein noch keinen guten Hund ausmacht. Da aber in jagdlichen Leistungszuchten der Abstammungsnachweis immer mit einer gründlichen Leistungskontrolle der Vorfahren und Nachkommen der Zuchthunde verbunden ist, sollte jeder Jäger darauf achten, seinen Hund aus einer solchen Leistungszucht eines anerkannten Zuchtvereins zu erwerben.

Auswahl des Welpen

Zu empfehlen ist weiterhin, sich schon in der sogenannten „Prägungsphase“ der Welpen (vierte bis siebente Woche) mit dem Züchter in Verbindung zu setzen und die Welpen zu "besuchen".

"Ihren“ Welpen suchen Sie sich aber selbst aus.

Meist spontan entwickelt sich sehr oft eine besondere Beziehung und Sympathie zu einem der kleinen Vierläufer. "Liebe auf den ersten Blick“ ist bei der Auswahl nicht selten.

Aber auch der Reizangel sollte man sich ruhig schon einmal bedienen. Für diesen Zweck genügt ein Stück Kaninchenbalg, das Sie an einer Schnur kreisen lassen. Der Welpen, den man im Auge hat, sollte den stärksten Vorwärts- und Beutetrieb, den längsten Durchstehwillen bei Vorstehhunden, die grösste Passion und „Arbeitsfreude“ zeigen, obwohl sich im Laufe der Entwicklung noch sehr viel ändern kann.

Kommt noch hinzu, dass „Ihr Favorit“ auch eine für ihn plötzliche akustische oder optische Überraschung schnell überwindet. Wenn man z.B. unvermittelt laut in die Hände klatscht, kann das für das feste Wesen eines Welpen ein positives Zeichen sein, ohne dieses Hilfsmittel allerdings überbewerten zu wollen.

Wenn es möglich ist und der Züchter nichts dagegen hat, können Sie schön früh bei jeder passenden Gelegenheit ein wenig mit dem Welpen spielen. Das Herstellen von „Hautkontakt“ ist wichtig! Lassen Sie sich ruhig die Hand lecken und sich bewinden. Dadurch knüpft sich häufig schon langsam der Faden, der später bei der Ausbildung so wichtig ist.

Abholen des Welpen

Im Alter von etwa acht bis neun Wochen, zu Beginn der Sozialisierungsphase (achte bis zwölfte Woche) also, kommt nun in der Regel für die Welpen die Trennung von der gewohnten Umgebung, den Geschwistern und der Mutterhündin. Dann folgen für den Zögling schwere Stunden.

Deshalb sollten Sie nach Möglichkeit Ihren Welpen selbst vom Züchter abholen.

Stecken Sie den jungen Hund aber auf keinen Fall in eine Kiste oder verstauen ihn gar allein irgendwo in Ihrem Fahrzeug.

Machen Sie Ihrem Welpen den ersten Kontakt mit dem Auto so angenehm wie möglich. Reden Sie beruhigend auf den kleinen Kerl ein, streicheln Sie ihn, pflegen Sie Hautkontakt.

Ihr Welpen braucht Sie jetzt, gerade die ersten Stunden und Tage nach dem Absetzen von der Hündin und dem Eingewöhnen in eine völlig fremde Umgebung, sind für Ihren Hund eine riesige Umstellung!

Eine Vielzahl von neuen Eindrücken stürmt auf Ihren Welpen ein: die unbekanntenen Personen, das Auto, die Wohnung, Einrichtungsgegenstände, fremde Umgebung und Gerüche. Besonders die empfindliche Hundenase nimmt auch schon im Welpenalter für sie gravierende und beeindruckende Dinge wahr, an die ein Mensch oftmals nicht denkt.

Vergessen Sie auch nicht, mit dem Züchter darüber zu sprechen, was er gefüttert hat. Die Umstellung für Ihren Welpen ist nicht so gross, wenn er zu Anfang das gewohnte Futter bekommt.

In den nun folgenden Tagen und Wochen sucht und braucht sie Ihr Welpen als Bezugsperson, als „Rudelführer“, gerade in der sogenannten Rangordnungsphase in der 13. bis 16. Woche. Sein Sozialverhalten richtet sich nach Ihnen aus. Durch Hin-hocken vor dem kleinen Vierläufer verringert sich aus dessen Perspektive der gewaltige Grössenunterschied zur Bezugsperson.

Hundehaltung

Wohnung / Zwingerhaltung, die Pflege, Körperbau, Gebiss

Krankheiten / erste Hilfe

Unterkunft

Die meisten unserer Jagdhunde können aufgrund ihres angewöhlten Triebes zur Sauberkeit in einer Wohnung gehalten werden. Diese Feststellung gilt insbesondere für den Jäger, der bezüglich seiner Wohnlage keinen Zwinger erstellen kann. Um den Hund aber witterungsbeständiger und ausdauernder zu machen, ist die Haltung in einem Zwinger vorteilhafter. Der Zwinger soll aber absolut wetterfest sein, das heisst, die Hundehütte muss unter einem Vordach stehen und der Kälte wegen unbedingt Doppelwände haben. Die Öffnung muss der Wetterseite abgewandt sein. Hat der Zwinger einen Betonboden, soll er ein Bretterrost haben, auf den sich der Hund legen kann. Ratsam ist es, in den Wintermonaten vor dem Hütteneingang einen Sack oder ähnliches anzubringen, damit die Hütte zugfrei bleibt.

In der Wohnung findet der Hund eine geeignete Ecke in der Diele oder im Korridor; denn hier übersieht er die Lebensvorgänge und kann seinen Wachtrieb betätigen. „Sein“ Platz ist seine Heimat, in die er sich ungestört jederzeit zurückziehen kann. Der Platz ist zugfrei nicht bei der Heizung und nicht zu dunkel und mit einer trockenen, nicht zu weichen Decke oder Unterlage ausgestattet. Es ist darauf zu achten, dass der Hund nicht von Familienmitgliedern ständig mit Leckerbissen verwöhnt wird.

Die Pflege

Die Pflege des Jagdhundes ist neben seiner Fütterung und guten Unterbringung eine weitere Vorbedingung für seine Gesundheit und Arbeitsfreude. Die Haut- und Haarpflege sollte bei langhaarigen Hunden mindestens dreimal wöchentlich, bei rau- und kurzhaarigen, zweimal mit einer kräftigen Bürste (Naturborsten) vorgenommen werden. Nach einer Wasserarbeit und nach einer feuchten Jagd, muss sich der Hund warmlaufen, nachdem er trockengerieben wurde.

Er soll die Gelegenheit zum Baden und Schwimmen erhalten. Oft wird versucht, durch Baden den Eigengeruch des Hundes zu beseitigen. Der unangenehme Hautgeruch kann von der Haltung herrühren. Zu gutes Fressen, wenig Bewegung in frischer Luft und viel Aufenthalt hinter dem Ofen sind die Ursachen. Ekzeme, Hautkrankheiten und örtliche Verschmutzungen machen sich durch starken Geruch bemerkbar. Der üble Mundgeruch kommt vom Zahnsteinbelag oder von gewissen Futterstoffen oder kann von Stoffen herrühren, die bei Stoffwechsel im Blut zirkulieren und als Giftstoffe durch die Nieren oder Speicheldrüsen ausgeschieden werden. Bei Nierenerkrankungen ist die Speicheldrüsenabsonderung besonders stark. Die Analdrüsen, als Geruchsquelle, scheiden ihre Sekrete normalerweise bei jeder Darmentleerung aus. Oft entleeren sie sich aber auch in die Haare um den Anus und duften unangenehm.

Chronische Entzündung der äusseren Gehörgänge verursacht den verpönten Ohrgeruch.

Falls der Hundehalter sich zu einem Bad seines Hundes entschliesst (ein- bis höchstens zweimal im Jahr), dann sollte nur eine milde Spezialseife verwendet werden. Weder Badewasser noch Seifenschaum dürfen in den Gehörgang gelangen.

Überhaupt bedarf der Gehörgang einer sorgfältigen Pflege mit einem trockenen Wattebausch. Die Augen sind täglich von den Schleimflocken im inneren Augenwinkel zu befreien. Bei Erdhunden müssen sie nach jeder Arbeit unter Tage gereinigt werden. Zahnpflege ist bei Ansatz von Zahnstein mit weicher Zahnbürste und spezieller Zahnpasta erforderlich. Zu lange Krallen sind rechtzeitig zu kürzen.

Bei langhaarigen Hunden ist auf die Haare zwischen den Zehen zu achten, besonders wenn die Haut infolge Streusalz und Eisbildung zwischen den Ballen durch festfrierenden, schmutzigen Schnee angegriffen wird.

Körpereigenschaften

Wichtig:

Von ihrem Hund sollten sie den Ruhepuls, Körpertemperatur und das Gewicht wissen oder zumindest aufschreiben. Im Notfall sind, dies wichtige Informationen die sie ihrem Tierarzt weitergeben müssen.

Wichtige Beurteilungskriterien

Atmung:

Die Atemfrequenz beträgt 10 – 30 x pro Minute (bei Hecheln nicht beurteilbar)

Herzschlag:

Je nach Trainingszustand sehr unterschiedlich. Den Herzschlag fühlt man auf der linken Seite des Brustkorbs hinter dem Ellbogen.

Puls:

Je nach Trainingszustand sehr unterschiedlich. Den Puls fühlt man innen am Oberschenkel. Wichtiger als die Pulsfrequenz ist für die Beurteilung des Allgemeinzustandes die Pulsqualität: stark - schwach, regelmässig – unregelmässig.

Schleimhaut:

Farbe beurteilen:

rosa	normal
blau	Sauerstoffmangel
weiss	Blutverlust, Schock

Füllungszeit:

Wird durch Fingerdruck auf die Maulschleimhaut beurteilt.

Normal: bis maximal 2 Sekunden

Länger als 2 Sekunden bei Schock.

Temperatur:

Zwischen 38 – 39 Grad Celsius.

Die Temperatur wird mit einem normalen Thermometer im Enddarm gemessen.

Erste Hilfe

GABI für Hunde:

Überblick gewinnen und Sichern:

Gefahren für Hund und Helfer abschätzen.

Dem Hund Muzzle anziehen (unter Schmerzen kann der Hund auch seinen eigenen Meister beißen!) Gefährdung der Helfer und weitere Verletzungen des Hundes vermeiden.

Gibt er Antwort: ist er ansprechbar und reagiert auf unsere Stimme?

Atmet er: ist eine Atembewegung sichtbar?

Blutet er?

Ist der Puls fühlbar und ist die Schleimhaut normal?

In jedem Fall nachher:

Betreuen und Beobachten.

Kein Futter oder Wasser eingeben (Gefahr des Erbrechens bei eventueller Narkose).

Vor Kälte oder direkter Sonneneinstrahlung schützen.

Lebenserhaltende Sofortmassnahmen

Wichtig:

So wie ich den Hund am Unfallort auffinde, so lasse ich ihn auch liegen. Egal ob eine offene Wunde im Schmutz liegt oder nicht. Denn so wie sich ein Hund nach einem Unfall hinlegt ist es ihm am wohlsten.

Beispiel: Der Hund hat eine Brustkorbverletzung und ebenfalls ist der linke Lungenflügel verletzt. Wenn ich in diesem Fall die Verletzung am Brustkorb sehen will oder wegen einer Infektionsgefahr den Hund auf die rechte Seite drehe erstickt der Hund, da sein ganzes Gewicht auf den noch intakten Lungenflügel drückt.

Beatmen:

In Seitenlage wird der Brustkorb mit der flachen Hand ca. 10 x pro Minute zusammengedrückt und wieder losgelassen. Bei starken Brustkorbverletzungen kann Mund zu Nasenbeatmung versucht werden. Wenn kein Atemgeräusch hörbar ist, sind vermutlich die Atemwege verlegt.

Freilegen der Atemwege:

Kontrolle der Mundhöhle, durch einen kräftigen Schlag auf den Brustkorb kann versucht werden, einen Hustenstoss auszulösen, der den Fremdkörper nach aussen befördert. Flüssigkeit (z.B. Erbrochenes) lässt man durch Hochheben der Hinterhand herauslaufen.

Herzmassage:

Hund in rechte Seitenlage. Mit übereinandergelegten flachen Händen wird der Brustkorb hinter dem Ellbogen kräftig zusammengedrückt und wieder losgelassen in einer Frequenz von 60 – 80 Stössen pro Minute. Nach etwa 15 Stössen Herzschlag kontrollieren, falls nötig wiederholen. In Kombination mit Beatmen: 2 x Beatmen, 15 x Herzmassage.

Blutstillen:

Starke Blutung stoppen mit direktem Fingerdruck in die Wunde (Sterilität in diesem Moment unwichtig). Anlegen eines Druckverbandes.

Verband:

Haare wegschneiden.

Wunde säubern, falls nötig spülen mit Desinfektionsmittel.

Abecken mit Telfa mit Wundsalbe.

Polsterwatte, Pfote auch zwischen den Zehen polstern.

Selbstklebende Binde.

Klebband
 Zum Ueberziehen: Bootie.
 Krankheiten und Verletzungen
 Einige Krankheits- und Verletzungsbilder alphabetisch

Atemnot

Symptome:
 Angestrenzte Atmung, blaue Schleimhäute.

Mögliche Ursachen:
 Luftwege verlegt: Fremdkörper, Insektenstich, allergische Schwellung, Ertrinken,
 Verletzung von Brustkorb und Lunge.
 Kreislaufprobleme: Störungen der Herzfähigkeit, die zu mangelnder
 Sauerstoffversorgung führen.
 Kopfverletzungen: Das Atemzentrum im Gehirn ist geschädigt.

Massnahmen:
 Kontrolle der Atemwege.
 Bei Brustkorbverletzungen auf die kranke Seite legen.
 Falls nötig, beatmen.

Augenentzündung, Augenverletzung

Symptome:
 Rötung und Schwellung der Bindehaut, Auge zugekniffen, Augenausfluss, eventuell
 Trübung der Hornhaut.

Mögliche Ursachen:
 Luftzug, Infektionen, Fremdkörper, Verletzung.

Massnahmen:
 Eventuelle Fremdkörper suchen und entfernen.
 Am Kratzen hindern.

Bauchverletzung:

Symptome:
 Schock durch innere Blutung, perforierende Verletzung, austretender Bauchinhalt.

Mögliche Ursachen:
 Sturz, Schlag, eingedrungene Gegenstände.

Massnahmen:
 GABI, Schockbehandlung. **Eingedrungene Gegenstände nie herausziehen**, nur
 kürzen und fixieren. **Austretender Bauchinhalt nicht zurückstossen**, eventuell mit
 sauberem Wasser abspülen, mit sauberem Tuch abdecken.

Beinbruch

Symptome:
 Akute Lahmheit, Gliedmasse in unnatürlicher Stellung, offene Fraktur mit
 Hautverletzung und sichtbaren Knochenteilung.

Mögliche Ursache:

Sturz, Hängenbleiben.

Massnahmen:

GABI, Abdecken von offenen Wunden. Fixation für den Transport: Polstern und Schienen immer bis über das nächste Gelenk, eventuell Schmerzmittel.

Bisswunden

Bisswunden sehen von aussen oft harmlos aus. Das Bissloch verschliesst sich nach kurzer Zeit fast vollständig. Die eingeschleppten Bakterien vermehren sich im Hohlraum unter der Haut. Es entsteht eine Ansammlung von Eiter, ein Abszess.

Massnahmen:

Alle Bisslöcher suchen, meist ist ein Gegenbiss vorhanden.

Haare wegschneiden.

Löcher mit Hilfe einer Spritze (ohne Injektionskanüle) mit Desinfektionsmittel spülen, eventuell Deckverband.

Brustkorbverletzung

Symptome:

Sichtbare Verletzung, Atemnot, blaue Schleimhäute.

Mögliche Ursachen:

Sturz auf hervorstehenden Gegenstand, selten Bissverletzung.

Massnahmen:

GABI, Wunde suchen und Oeffnung luftdichtverschliessen.

Verband: sterile Wundauflage, darüber Plastik (z. B. Plastikhülle der Verbandspatrone, Robidogsäckli), mit Klebband luftdicht befestigen, ganzer Brustkorb umwickeln mit elastischer Binde.

Durchfall

Symptome:

Breiige bis flüssige Kotkonsistenz, oft häufiger Kotabsatz, gelegentlich Nahrungsverweigerung.

Mögliche Ursachen:

Verdorbene Nahrungsmittel, plötzliche Futterumstellung, Stress, Unverträglichkeit gewisser Nahrungsmittel, Infektionen.

Massnahmen:

24-48 Stunden fasten lassen, viel Flüssigkeit, Durchfallmedikamente und eventuell Antibiotika, Anfüttern mit spezieller Diät.

Im Einsatz kann das normale Futter in mehreren kleinen Portionen verabreicht werden.

Erbrechen

Mögliche Ursachen:

Wie bei Durchfall, Fremdkörper im Magen-Darmtrakt.

Massnahmen:

Fasten lassen, Wasser entfernen, Flüssigkeit in Form von Tee löffelweise, Medikamente gegen Erbrechen, mit Diät und kleinen Portionen anfüttern.

Elektrounfall

Massnahmen:

Stromkreis unterbrechen.

GABI und lebenserhaltende Sofortmassnahmen.

Epileptiformer Anfall

Symptome:

Sehr unterschiedlich von kurzem Bewusstseinsverlust bis Krämpfen in Seitenlagen mit Verlust von Harn und Kot.

Mögliche Ursachen:

Vererbung oder Folgen einer anderen Krankheit.

Massnahmen:

Weitere Verletzungen verhindern, aber nicht festhalten (Vorsicht Beissen!).

Abwarten, bis der Anfall vorüber ist. Ausruhen lassen, eventuell Beruhigungsmittel verabreichen.

Hitzestau, Hitzschlag

Symptome:

Starkes Hecheln, Speicheln, grosse Unruhe. heiss zum Anfassen, schwankende Bewegungen, Bewusstlosigkeit möglich.

Mögliche Ursachen:

Sehr heisses Wetter, Aufenthalt in einem überhitzten Auto.

Massnahmen:

An schattigen Ort bringen und abspritzen mit kaltem Wasser. Bei kurzhaarigen Hunden zuerst Beine benetzen.

Insektenstich

Symptome:

Lokale Schwellung, Juckreiz, allergische Reaktion, die von Nesselfieber bis hin zum allergischen Schock alles umfassen kann.

Mögliche Ursachen:

Wespen- und Bienenstich

Massnahmen:

Bei Bienenstich Stachel suchen und entfernen. Vorsicht: Giftsack nicht zusammendrücken! Kühlen z.B mit Wasser, Essigwasser, Eis. Bei allergischer Reaktion Cortison oder das homöopathische Medikament Apis C 200.

Kopfverletzung

Symptome:

Oft sind keine äusseren Verletzungen sichtbar, unkoordinierte Bewegungen bis zur Bewusstlosigkeit, ungleich grosse Pupillen geben oft einen Hinweis auf Hirnverletzungen.

Vorsicht: Symptome treten oft erst mit der Zeit auf, wenn austretendes Blut immer stärker auf das Hirn drückt. Aus diesem Grund ist eine Ueberwachung des Patienten sehr wichtig.

Massnahmen:

GABI und entsprechende Hilfe.

Lahmheit

Mögliche Ursachen:

Wunden, Fremdkörper, abgebrochene Krallen, Gelenk -, Muskel- oder Bänderverletzung, Knochenbruch, Nervenverletzung, Rückenverletzung.

Massnahmen:

Pfote und Bein von unten nach oben genau untersuchen.

Wunde: siehe dort.

Fremdkörper: entfernen, ev. Kleiner Verband, ev. Antibiotika.

Abgebrochene Kralle: entfernen, kleiner Verband, Antibiotika.

Gelenk-, Muskel-, Bänderverletzung: schonen, ev. Verband, falls nötig, Schmerzmittel.

Knochenbruch; siehe Beinbruch.

Nerven- und Rückenverletzung: schonen, weiter abklären lassen.

Lähmung

Lähmungen können nach einem Unfall oder aber plötzlich ohne äusseren Auslöser auftreten. Lähmungen können den ganzen Körper oder nur einzelne Gliedmassen betreffen.

Mögliche Ursachen:

Gehirn-, Rückenmark- oder andere Nervenverletzung.

Massnahmen:

GABI, Hund nicht unnötig bewegen, Tierarzt.

Magendrehung

Symptome:

Unruhig, legt sich nicht mehr hin, aufgekrümmter Rücken, versucht erfolglos zu erbrechen, Bauch beginnt sich immer deutlicher zu blähen.

Mögliche Ursachen:

Der gefüllte Magen dreht sich einmal um seine Achse und verschliesst so Magenein- und Magenausgang. Grosse Rassen mit tiefem Brustkorb sind speziell gefährdet.

Massnahmen:

Schockbekämpfung (Infusionen), so schnell wie möglich zum Tierarzt.

Prophylaxe:

Mehrere kleine Mahlzeiten täglich. Nicht zu viel Bewegung nach dem Fressen.

Ohrenentzündung

Symptome:

Schüteln, Kratzen, Geruchsveränderung, Schmerz beim Berühren.

Mögliche Ursachen:

Fremdkörper, akute Entzündung.

Massnahmen:

Spezielle Ohrensalbe, evtl. Fremdkörper entfernen.

Schlangenbiss

Es gibt praktisch keine Todesfälle nach Bissen einheimischer Schlangen.

Symptome:

Juckreiz an der Bissstelle, Erbrechen, Unruhe, Lähmungen, Blutgerinnungsstörungen.

Massnahmen:

Ruhigstellen, herzwärts leichte Stauung mit breitem Tuchstreifen, kühlen, ausblutenlassen (ev. Wunde etwas vergrössern), Schocktherapie.

Antiserum nur bei Identifikation der Schlange und bei schlimmen Allgemeinsymptomen.

Serum-Depotstellen beim **Tox-Zentrum 044 251 51 51** erfragen.

Schock

Bei einem Schock zirkuliert zuwenig Blut im ganzen Körper. Lebenswichtige Stoffwechselforgänge sind gestört.

Symptome:

Füllungszeit verlängert (mehr als 2 Sekunden), blasse Schleimhäute, Puls schnell und schwach, erhöhte Atemfrequenz.

Mögliche Ursachen:

Allergische Reaktion, Erfrierung, Flüssigkeitsverlust bei starkem Durchfall und Erbrechen, Magendrehung, starke äusserliche oder innerliche Blutungen, Verbrennung, Vergiftung.

Massnahmen:

GABI, Schocktherapie (Infusion), Tierarzt.

Wunden (siehe auch Bisswunden)

Massnahmen:

GABI. Bei starkem Blutverlust, Blutung stillen (falls nötig mit direktem Fingerdruck, Sterilität in diesem Fall unwichtig!), starke Verschmutzungen mit verdünnter Betadinelösung oder steriler NaCl-Lösung ausspülen, Druck- oder Deckverband, ev. Antibiotika, Tierarzt.

Verätzung

Massnahmen:

Mindestens 15 Minuten ausgiebig spülen mit sauberem Wasser, Tierarzt, falls möglich ätzende Substanz identifizieren, ev. Tox-Zentrum anrufen 01 251 51 51

Verbrennung

Massnahmen:

Mindestens 30 Minuten kühlen mit kalter Flüssigkeit, GABI, Wunde abdecken (nie Salben, Oel oder Puder!), Tierarzt.

Vergiftung

Symptome:

Unterschiedlich, je nach Gift.

Massnahmen:

GABI, weitere Giftaufnahme verhindern (z.B. Giftreste aus Fell ausspülen). Falls Substanz bekannt ist, **Tox-Zentrum anrufen 01 251 51 51** und entsprechende Therapie einleiten.

Zwingerhusten

Symptome:

Akutes Würgen und Husten, oft Auswürgen von weisslichem Schleim, auch Erbrechen möglich.

Ursache:

Virusinfektion, auch bei geimpften Hunden möglich.

Massnahmen:

Atussintabletten, in schlimmen Fällen eventuell Antibiotika.

Weitere Krankheiten

Im weitem gibt es noch eine Vielzahl tierischer Schmarotzer, sogenannte parasitäre Krankheiten wie z.B. Flöhe, Zecken, Band- und Spülwürmer usw. Vorbeugen ist die beste Hilfe im Kampf gegen diese vielen unangenehmen Schmarotzer unserer Jagdhunde. Besonders bei Wurmbefall sollte man unverzüglich der fachmännische Rat eines Tierarztes einholen und natürlich befolgen. Der Mensch ist für die Aufnahme infektionsfähiger Wurmeier empfänglich, das

Larvenstadium kann vor allem bei Kindern Organerkrankungen, Erkrankungen des Zentralnervensystems und des Auges hervorrufen.

Massnahmen:
Jährliches Entwurmen

Impfschema:

1. Grundimmunisierung:

Staupe, Hepatitis, Leptospirose, Parainfluenza, Parvovirose

Erste Impfung im Alter von 9 bis 12 Wochen.

Zweite Impfung 4 bis 6 Wochen später

2. Wiederholungsimpfungen

Staupe, Hepatitis, Leptospirose, Parainfluenza, Parvovirose

Zur Gewährleistung einer kontinuierlichen Immunität sind Wiederholungsimpfungen in Intervallen von 1 bis 2 Jahren notwendig.

Gesetzliche Grundlagen

Es wird nicht auf die Einzelnen Gesetzestexte und Artikel eingegangen. Wesentlich ist nur das seit der Erneuerung des Tierschutzgesetzes jeder angehende Hundebesitzer Kurse besuchen muss.

Jeder Erstlingsführer muss vor dem Kauf eines Hundes einen Grundkurs besuchen. Sobald er dann seinen Hund abgeholt hat, muss er dann noch einen Ausbildungskurs belegen.

Führer die schon einen oder mehrere Hunde besitzen müssen den Grundkurs nicht belegen.

Dieses Gesetz tritt im Herbst 08 in Kraft und hat eine Übergangsfrist von 2 Jahren

Weidmännische Ausdrücke

Der ganze Kurs wird ausschliesslich in der Weidmannsprache durchgeführt. Die Ausdrücke werden jedoch nur auf anfragen erläutert.

Hundeausbildung

Vorbemerkungen

Damit der Rahmen des Moduls „Jagdhundewesen“ nicht gesprengt wird, geben wir dem künftigen Jäger nur Denkanstösse und keine detaillierten Instruktionen über die Ausbildung des Hundes. Mit dem Kauf eines Jagdhundes wird das Studium von einschlägigen Lehrbüchern für jeden verantwortungsbewussten Hundeführer eine Selbstverständlichkeit.

Um einen eigenen, gut veranlagten Hund für den Jagdbetrieb auszubilden, bedarf es eines wesensfesten, nervenstarken Jagdhundes. Der Jagdhundeführer muss genauso viel Freude an der Hundeausbildung wie Freude an der Jagdausübung haben. Massgebend für eine erfolgreiche Hundeausbildung sind Ausdauer, Wille und Konsequenz.

Grundkenntnisse über das Lernverhalten des Hundes

Je besser wir die Bedürfnisse unseres Hundes kennen und verstehen, um so leichter fällt es uns, die Rahmenbedingungen seiner Ausbildung so zu gestalten, dass er schnell und gern lernt. Dabei ist lustbetontes Lernen eine wichtige Voraussetzung für die freudige Mitarbeit, die wir später von einem ausgebildeten Jagdgebrauchshund bei der Jagd erwarten.

Wie ihre wölfischen Vorfahren, sind unsere Jagdhunde von Natur aus Meutetiere. Sie brauchen eine Gemeinschaft, um sich wohl zu fühlen. Eine Hundemeute werden die wenigsten Jäger ihrem Hund bieten können. Als Ersatz muss eine „Menschenmeute“, das heisst, ein Familienanschluss vorhanden sein. Wenn die menschliche Gemeinschaft den Hund als Mitgeschöpf respektiert, kann der Hundeführer von einem ausgeglichenen Vierbeiner profitieren. Seine Leistungsbereitschaft ist erheblich grösser, als die einer „vereinsamten“ Kreatur, welche die grösste Zeit in einem Zwinger gehalten wird. Je mehr sich der Hundeführer mit seinem Hund abgibt, desto einfacher wird die Verständigung zwischen Mensch und Tier.

Das gewünschte Hundeverhalten muss nach und nach eingeübt werden: im Haus, im Garten (ohne und später mit Ablenkung), beim Spaziergang im Feld, Wald und auch in der Stadt. Gelegentliche Misserfolge werden nicht ausbleiben. Meist erwartet der Hundeführer zu viel Leistung in zu kurzer Zeit. Fühlt sich der Hund überfordert, kann er mit einer Leistungsverweigerung reagieren.

Der Hund kann nicht wie wir Menschen denken oder Pflicht- und Moralvorstellungen empfinden. Er kann nur aus Erfahrung lernen, das heisst sich merken, wie er sich in bestimmten Situationen zu verhalten hat, damit wir als sein „Rudelführer“ mit ihm zufrieden sind.

Die Kunst der Hundeausbildung liegt darin, dem Hund das was er tun soll, konsequent anzugewöhnen. Was wir nicht von ihm wollen, muss ihm ebenso konsequent „verleidet“ werden. Da wir ihm nicht einfach sagen können, was wir von ihm erwarten, müssen wir in der gleichen Situation immer wieder in gleicher Weise – angenehm oder unangenehm - auf ihn einwirken. Es braucht viele Wiederholungen, bis er begriffen hat, wie er sich zu verhalten hat. Das Lernen des Hundes beruht also auf wiederholten Erfahrungen, die er sich merkt. Die Bedeutung eines Wortes/Befehl oder Zeichens lernt er erst verstehen, wenn wir ihm geduldig beibringen, das Hör- oder Sichtzeichen mit dem erwünschten Verhalten zu verknüpfen. Der Hundeführer soll sich in das Wesen des Hundes hinein versetzen, sich selbst „verhundlichen“ und nicht den Hund „vermenschlichen“.

Das Lob (z.B. Stimme, streicheln, kleiner Leckerbissen geben) ist eine angenehme Einwirkung = eine Belohnung für ein bestimmtes erwartetes Verhalten (wir sind mit ihm zufrieden und wollen dieses Verhalten wieder erreichen).

Mit einer Strafe (zB „nein“, Pfui usw) wirken wir unangenehm auf den Hund ein = ein bestimmtes „falsches“ Verhalten wird nicht mehr gezeigt.

Wichtig ist, dass die angenehme wie auch die unangenehme Einwirkung genau im Moment des Ansatzes zum erwünschten oder eben nicht erwünschten Verhalten erfolgt. Insbesondere eine „nachträgliche Bestrafung“ kann der Hund nicht verstehen und sie würde sein Vertrauen in uns schädigen.

Eigenschaften des Hundes:

angewölfte:	zu fördernde:	anerziehbare:
Nasengüte	Nasengebrauch	Gehorsam
Passion (Jagdtrieb)	Vorstehen	Apportieren
Lautgeben	Wasserfreude	Totverweisen
Wildschärfe	Spurwillen/-sicherheit	Totverbellen
Wesensstärken	Suche	
Arbeitsfreude	Bringfreude	
Härte	Finderwillen	
Führigkeit	Führigkeit	

Zur Beachtung:

- Das Hundeverhalten wird geprägt durch Erbanlagen, Umwelteinflüsse und die Gesundheit.
- Die Ausbildung wird einfacher, wenn der Hund seinen Anlagen entsprechend gefördert wird.
- Bei einer Fehlleistung des Hundes soll sich der Hundeführer zuerst fragen: Welche Fehler habe ich gemacht?
- Die „Chemie“ zwischen Hundeführer und Hund muss stimmen.
- Unangenehmes vermeiden, Angenehmes wiederholen. Fehlverhalten abstellen, Wunschverhalten fördern.
- Die freudige Mitarbeit und das lustbetonte Lernen des Hundes erreicht man durch Erfolgserlebnisse.
- Lob so häufig wie möglich. Strafen nur wenn unbedingt nötig (aus strafen lernt der Hund kein neues/richtiges Verhalten, deshalb neues, gewolltes Verhalten angewöhnen).

Welpenprägungs/-spielstunden

Mit diesen Kursen werden im wesentlichen zwei Zielsetzungen verfolgt:

- a) das Sozialisieren des Welpen im Alter von 8 – 16 Wochen
- b) das Prägen des Welpen auf den späteren jagdlichen Einsatz.

Sozialisieren und prägen

Wenn der Welpe aus dem Wurf zum neuen Besitzer wechselt, verliert er die Möglichkeit, von der Mutter und den Geschwistern spielend zu lernen. In dieser wichtigen Lebensphase übernimmt die Welpenprägungs- und spielstunde einen Teil des „spielend (kennen-) lernens“.

Der Welpe lernt hier den Umgang mit anderen Welpen, fremden Menschen, neuen Situationen, akustischen und optischen Reizen und verschiedensten Wildarten. Dieser „erste“ Kontakt ist sehr wichtig und prägend für den Welpen.

In dieser „Lebens- und Lernphase“ sind möglichst vielseitige Kontakte sehr wichtig, denn sowohl positive wie auch negative Erfahrungen prägen das Hündchen für das ganze Hundeleben.

Den Welpen, die solche Gelegenheiten nicht erhalten, entgehen wichtige Eindrücke und ein erstes lustbetontes „lernen/erleben/erfühlen/erfahren“.

Den Führern, welche solche Gelegenheiten nicht wahrnehmen, verpassen einen wichtigen Teil in der Hundeausbildung. In diesen Kursen zeigen sich erste Vorlieben und auch Schwächen des Hundes. Erwünschte Triebe können gefördert, Schwächen oder noch wenig ausgeprägte Anlagen mit positiven Erfahrungen des Hundes minimiert werden.

Die Grundausbildung

Sie ist Voraussetzung für ein ordentliches Jagen mit dem Jagdgebrauchshund.

Die Grundausbildung soll folgende Fächer umfassen:

- Appell (rasches Herbeikommen auf Befehl mit Stimme, Pfeife, Horn usw.)
- Leinenführigkeit (mitgehen des Hundes an der Seite des Führers ohne dass die Leine unter Zug steht)
- Sitz, Platz (an der Seite des Hundeführers und in Frontstellung)
- Ablegen frei (mind. 5 Minuten ohne Sicht zum Führer)
- Gehen frei bei Fuss (möglichst nahe an der Seite des Hundeführers)
- Apportieren (auf Befehl bringen eines Gegenstandes wie Apportierholz, Wild oder Wildteiles; vorsitzen – ausgeben; kein Knautschen oder Anschneiden)

Nach dieser Grundausbildung folgt eine Überleitung in die Praxis, mit:

- Arbeit auf der Schleppe (nachsichziehen z.B. einer Ente/eines Hasen, eines Stücks Lunge; am Schleppende Gegenstand zum Apportieren. Hund verfolgt mit tiefer Nase die „Spur“ bis zum Gegenstand und trägt diesen dem Führer zu).
- Arbeit auf der künstlichen Schweissfährte (spritzen/tupfen mit Schweiss; am Ende Rehdecke zum Anzeigen. Hund arbeitet die Schweissfährte am Schweissriemen aus und lässt sich nicht durch warme Fährten ablenken).
- Arbeit am und im Wasser (Suche am und im Wasser/Schilf, schwimmend aufnehmen und bringen eines Apportiergegenstandes/Wildes)
- Verhalten vor dem Schuss, nach dem Schuss (Schussgleichgültigkeit, Ruhe bewahren).

Zur Beachtung:

- Je solider die Grundausbildung, desto besser und einfacher wird die Ausbildung zur jagdlichen Brauchbarkeit.
- Einsatz der Körpersprache als Verständigungsmittel statt der „Schreierei“.
- Leckerbissen und Streicheleinheiten soll sich der Hund durch ein „erwartetes“ Verhalten verdienen.
- Unterordnungsübungen zuerst nur an der Leine, dem „verlängerten Arm“ des Hundeführers.
- Ein „Ritual“ vor einer bestimmten Arbeit (z.B. vor Schleppe/Fährte Hund ablegen und Anschuss „untersuchen“) stimmt den Hund auf seine Aufgabe ein, macht ihn neugierig und motiviert ihn.

Die Suche:

Geeignet: Vorstehhunde/Stöberhunde.

In der Regel versteht man darunter eine „Feldsuche“ bei niedrigem Bewuchs mit einem Vorstehhund. Er sucht „im Wind“ das Feld weiträumig (Quersuche) ab und bleibt dabei in Sichtverbindung mit dem Führer. Der Führer lenkt den Hund mit Sicht- und Hörzeichen. Hat der Hund Niederwild (z.B. Hase, Fasan) gefunden, zieht er vorsichtig näher und verharrt dann in Vorstehhaltung. Das Vorstehen vor dem sich drückenden Wild ist das weithin sichtbare Zeichen für den Jäger, dass der Hund Wild gefunden hat. Während dem Hochmachen des Wildes durch den Jäger, hat sich der Hund ruhig zu verhalten, nicht eigenständig einspringen oder wegflüchtendes Wild zu verfolgen.

Das Buschieren

Geeignet: Vorstehhunde und Hunde mit starkem Gehorsam, um „unter“ der Flinte zu jagen.

Das „Buschieren“ erfolgt in höher bewachsenem Gelände (Hecken, lichtetes Gebüsch) als die „Suche“. Wegen fehlender Sichtverbindung wäre hier eine weiträumige Suche nicht zweckmässig. Der Hund sucht deshalb in Sichtverbindung mit dem Jäger, das heisst im Schussbereich der Flinte, also auf ca. 20-35 Meter Distanz. Das

Buschieren kann mit jedem Hund erfolgen, welcher so gehorsam ist, dass er „unter der Flinte“ sucht und flüchtigem Wild nicht nachhetzt.

Das Stöbern

Geeignet: Vorstehhunde/Stöberhunde

Es findet Anwendung in dicht bewachsenem Gelände, wo der Jäger dem Hund nicht folgen, das Wild nicht sehen und beschiessen kann. Der Jäger schickt seinen Hund in die Deckung, damit er sie selbständig, ohne Sichtverbindung zum Führer und weiträumig absucht. Der stöbernde Hund jagt gefundenes Wild spurlaut zur Deckung hinaus, wo es beschossen werden kann (wenn sich der Jäger richtig angestellt hat...). Durch das zwingend spurlaute Jagen erfährt der Jäger, ob und wo der Hund Wild aufgemacht hat, und wohin die laute Jagd führt. Mit zunehmender Erfahrung kann der Jäger am Klang der Laute sogar erkennen, um was für Wild es sich handelt. Erfahrene und spezialisierte Stöberhunde jagen „bogenrein“, das heisst, sie jagen nicht aus dem abzusuchenden Waldteil sondern suchen ihn im „Bogen“ ab. Gute Stöberhunde sind eine wertvolle Unterstützung für die Treiber bei Treibjagden mit starken Deckungen. Für die Stöberjagd eignet sich vor allem der Deutsche Wachtelhund und der Spaniel aber auch Dachshunde und Terriers sowie spurlaute Vorstehhunde. Im Idealfall ist der Stöberhund zugleich ein zuverlässiger Verlorenbringer von krank oder verendet aufgefundenem Niederwild.

Das Brackieren

Geeignet: Laufhunde/Bracken.

Die Bracken „stöbern“ Wild in der Deckung auf und verfolgen dieses spurlaut und ausdauernd (auf der Spur bleibend). Meistens lässt eine Jägergruppe mehrere Laufhunde gleichzeitig jagen.

Spurlaut verfolgtes Wild kehrt nach nicht all zu langer Zeit in der Regel in weitem Bogen in den ihm bekannten und vertrauten „Wohnbezirk“ (Einstand/Territorium) zurück. Es versucht seine relativ langsam folgenden Verfolger durch Widergänge und Hakenschlagen abzuschütteln. Der Einsatz von Laufhunden ist um so erfolgreicher, je spurtreuer (kein Wechsel vom angejagten Wild auf frischere Spuren) die Hunde sind und um so besser der Jäger die Wechsel (Zwangswechsel) des Jagdgebietes kennt.

Die Baujagd

Geeignet: Bodenhunde.

Hier wird „unter der Erde“, das heisst, im Bau gestöbert. Die Aufgabe der Erdhunde ist das verfolgen und sprengen des Fuchses aus dem Bau. Dazu geeignet sind kleine, raubwildscharfe Dackel und Terriers welche im Bau gut „schlafen“ (sich bewegen) und den Fuchs durch scharfe Angriffe beunruhigen können (aus dem Bau sprengen). Ein erfahrener Fuchssprenger lässt vom Dachs ab, weil sich dieser vehement zur Wehr setzt und selten gesprengt werden kann.

Damit der Fuchs möglichst nichts von der Anwesenheit der Jäger merkt und leichter springt, sind Bauten leise und vorsichtig zu umstellen und die Hunde aus einer gebührenden Distanz (vom Stand aus) auf die Bauten anzusetzen.

Für die Hunde ist die Baujagd oft mit Gefahren verbunden: Verletzungen beim Kampf mit dem Dachs, verschüttet werden, sich durch eifriges Nachgraben selbst „verklüften“, kurzläufige Hunde bleiben in Felsspalten und Klüften stecken, schusshitzige Jäger verwechseln Hund mit Fuchs usw. Eine alte Regel heisst: im Bau ist immer nur ein Hund, da die vorgenannten Gefahren sonst noch erhöht werden: gegenseitige Behinderung, Hunde greifen einander an dh machen sich die Beute streitig usw. Jeder Hund im Bau soll ein Senderhalsband (z.B. Ortovox) tragen, denn es ist die einzige Möglichkeit, einen verschütteten Hund zu orten und damit retten zu können.

Der Jäger muss das Risiko für seinen Hund abschätzen. Bei einem schwierigen Bau oder schlechter Bodenbeschaffenheit (Felsbau) wird er auf den Hundeeinsatz verzichten und sich mit dem nicht weniger erfolgreichen Ansitz begnügen.

Hundeprüfungen

Grundsätzlich unterscheiden wir zwei Prüfungsarten:

a) Zucht- oder Anlagenprüfungen

Mit diesen Tests wird das Wesen (Anlagen) des Junghundes im Hinblick auf seine Eignung für die Zucht und die zukünftige Verwendung auf der Jagd überprüft.

b) Gebrauchsprüfungen

Damit wird die Brauchbarkeit eines Hundes für den vielseitigen Jagdbetrieb geprüft. Es sind Leistungsprüfungen, die Aufschluss geben über den aktuellen Ausbildungsstand eines Hundes.

Praktisch für jede Jagdhunderasse werden durch die Spezialclubs Jagdhundeprüfungen mit eigenem Reglement durchgeführt (z.B. Verbandsgebrauchsprüfungen für die verschiedenen Vorstehhunderassen oder Bauprüfungen für Erdhunderassen). Die Prüfungsanforderungen und –aufgaben entsprechen den rassespezifischen Eigenheiten und Einsatzmöglichkeiten der Hunde auf der Jagd.

Zu beachten ist, dass in der Schweiz Prüfungen am lebenden Wild verboten sind (= auch kein direkter Kontakt mit dem Fuchs im Kunstbau).

Prüfungen im Kanton Bern

Im Kanton Bern werden für alle Jagdhunde Prüfungen nach einheitlichen kantonalen Reglementen durchgeführt:

- Gehorsamsprüfung (gilt als Voraussetzung für die Schweissprüfungen)
- Schleppen- und Apportierprüfung
- Schweissprüfung 500m / 1000m (TKJ)

Ausbildungsmaterial:

Ausbildungsmaterial (wird 1 zu 1 erklärt)

Die Anwendung von Starkzwangsmitteln, wie Stachelhalsband, Elektroschockgeräte, usw. zu Ausbildungszwecken, sind in der Schweiz durch das Tierschutzgesetz verboten.

Der Einsatz zweckmässiger Geräte und Hilfsmittel ist in der Hundeausbildung von grosser Bedeutung (Leinen, Halsung, Apportiergegenstände, Triller usw.). Die Wahl hat sich nach dem einzelnen Hund und seinem Ausbildungsstand zu richten. Ebenso wichtig sind Motivationsgegenstände (Ball, Kong, Beisswurst/Boudain usw.), mit denen die Hunde für ein bestimmtes Verhalten durch Spielen belohnt werden können.